

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Industrie und der Offizier – 4. Alumni-Event von Of@UniSG

Von persönlichen Erfahrungen in seiner Karriere und vom Wert der Offiziersausbildung im anspruchsvollen und fordernden Arbeitsumfeld in industriellen Berufen berichtete Valentin Vogt, Verwaltungsratspräsident der Burckhardt Compression AG und Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, am vierten Alumni-Event von Of@UniSG.

Das beseelte Referat von Vogt prägte den diesjährigen Alumni-Event der HSG-Offiziere in der Kaserne Kloten. Vor einer würdigen Kulisse und im geselligen Rahmen erzählte Vogt von seinem Werdegang in der Industrie – einem für die Schweiz immer noch zentralen Marktsektor. Auch für angehende Betriebswirte eröffnete die Schweizer Industrie viele Arbeitsmöglichkeiten. Vogt stellte indes auch klar, dass nicht nur Ingenieure, sondern eben auch Betriebswirte und Führungskräfte in der Industrie unverzichtbar sind. Dies belegen denn auch die Zahlen der anwesenden Offiziere an diesem Abend: Rund ein Drittel der Alumni sind derzeit in Industrieunternehmen angestellt. Darüber hinaus ist die Schweizer Industrie krisenresistent und ermöglicht dem Land auch in schwierigen Zeiten Stabilität und Wertschöpfung. Diesen Stabilitätsfaktor gilt es zu erhalten.

Erfahrungen sind wertvoll und gefragt

Berufe im industriellen Sektor stellen oft andere Anforderungen an Studenten als Anstellungen in anderen Wirtschaftsbereichen. So sind Eigeninitiative, Erfahrungen im Ausland und zusätzliche Ausbildungen wie insbesondere die Offiziersausbildung von Vorteil. Doch zentrales Augenmerk stellt der Grundsatz der «Füh-

rung von vorne» bzw. die persönliche und uneingeschränkte Identifikation mit dem Unternehmen dar. Selbstverständlich muss die Führungstätigkeit dem zivilen Umfeld angepasst werden und darf nicht 1:1 dem militärischen Ton entsprechen, doch sind es die verbindenden Elemente wie Loyalität, Entscheidungswille und Verantwortungsbewusstsein, welche in der Industrie nach wie vor gefragt sind.

Vom Wert des Offiziers

Als Vertreter der Schweizerischen Kader Organisation (SKO) durften wir auch Marcel Weber begrüßen. Die SKO ist sich bewusst, dass es Offizieren zunehmend schwer fällt, den zivilen Nutzen ihrer Führungsausbildung gegenüber dem HR von Unternehmen zu belegen. Insbesondere bei internationalen Unternehmen stossen militärische Kader oft auf taube Ohren. Deswegen will die SKO mit zivilen Diplomen den Wert der Offiziersausbildung für die Wirtschaft sichtbar machen.

Beim von der SKO gesponserten Apéro konnten sich die rund 70 Teilnehmer austauschen und den Abend mit interessanten Gesprächen ausklingen lassen.

Neue Organisation unter neuer Führung

Nach dem fesselnden Referat von Vogt übergab der Begründer des Of@UniSG Alumni-Events, Sandro Keller, sein Mandat an Patrick Vock. Keller hat in den vergangenen Jahren Of@UniSG massgeblich geprägt und dabei viel Engagement und Herzblut investiert. Wir sind sicher, dass Vock diesem Erbe gerecht werden wird.

Weitere Informationen und Bilder zum Event sind auf www.ofunisg.ch zu finden.

Echo aus der Leserschaft

Kriegsverhindernde Armee oder Securitas?

Der Zwischenfall mit dem äthiopischen Flugzeug vom letzten Jahr hat in den Medien weltweit, bis China und Australien, zu höhnischen Kommentaren über die Schweiz geführt und das bis dahin gültige Bild der Schweiz als des friedliebendsten, aber wehrhaftesten Landes zerstört. Eine indische Zeitung schrieb, es sei so leicht, sich über die Schweiz lustig zu machen, dass es fast unsportlich sei.

Jetzt zeigt die Armee in ihrem ersten Jahresbericht selber, wie lächerlich sie geworden ist. Der Chef der Armee schreibt: Die Schweizer Armee hat 2014 in mehreren Einsätzen den Tatbeweis erbracht, dass sie die Aufgabe als einzige strategische Sicherheitsreserve unseres Landes erfüllt. Bei drei internationalen Grossveranstaltungen hat sich wieder einmal deutlich gezeigt, zu welchen Leistungen die Armee in der Lage ist.

Laut Bundesverfassung ist es die Hauptaufgabe der Armee, den Krieg zu verhindern, das heisst so stark zu sein, dass sich der Nutzen für einen Angreifer wegen der Kosten nicht lohnt. Wenn das nicht gelingt, soll sie Land und Leute erfolgreich verteidigen können. Nun, was waren ihre strategischen

«Leistungen» 2014? Hat sie einen feindlichen Vorstoss auf Zürich abgewehrt, in Meiringen gelandete Luftlandtruppen besiegt und im Jura einen Angriff abgewehrt? Nein, sie hat zu verschiedenen Zeiten drei internationale Grossveranstaltungen, die OECD-Konferenz, das WEF und die Syrien-Konferenz beschützt und dazu jeweils mehrere tausend Soldaten eingesetzt. Mitten im Frieden, ohne dass ein Schuss fällt, braucht es Tausende von Soldaten, um z. B. Davos oder einen kleinen Teil von Basel zu schützen! Es ist keine Frage, dass die Soldaten ihre Aufgabe gut erfüllt haben. Aber beweist das, dass die Armee ihre strategische Hauptaufgabe erfüllen kann?

Laut der «Weiterentwicklung der Armee» soll sie in Zukunft nur noch 100 000 Mann zählen. Es kann wohl jeder selber ausrechnen, dass wir damit keinen Krieg mehr verhindern und noch viel weniger, einen Feind erfolgreich bekämpfen können. Zu Erinnerung: Frankreich hat im Fall «Charlie» wegen drei Terroristen fast 90 000 Armeeingehörige und Polizisten eingesetzt.

*Gothard Frick
4103 Bottmingen*

Neue höhere Stabsoffiziere

Der Bundesrat hat per 1. Juli 2015 folgende Ernennungen zu höheren Stabsoffizieren beschlossen.

Brigadier Melchior Stoller wird neuer Stellvertreter Kommandant Heer. Gleichzeitig wird er zum Divisionär befördert. Der 54-jährige Melchior Stoller trat 1986 in das Instruktionkorps der Sanitätstruppen ein. Ab 1999 war Stoller Kommandant der Sanitätsunteroffiziers- und -rekrutenschulen in Losone/Tesserete und an-

schliessend Kommandant der Spitalunteroffiziers- und -rekrutenschulen in Moudon. Von 2004 bis 2008 war er Chef Logistik im Führungsstab der Armee. Berufsbegleitend hat er 2007 den Executive Master of Business Administration (EMBA) in Public Management an der Berner Fachhochschule abgeschlossen. Auf den 1. Juni 2008 ernannte ihn der Bundesrat zum Kommandanten der Logistikbrigade 1 und auf den 1. Ja-

nuar 2011 zum Kommandanten des Lehrverbandes Logistik. Stoller ersetzt Divisionär Friedrich Lier, der – unter Verdankung der geleisteten Dienste – in den Ruhestand tritt.

Brigadier Bernhard Bütler wird zum Zugeteilten Höheren Stabsoffizier des Chefs der Armee ernannt. Der 59-jährige Bütler trat 1985 in das damalige Festungswachtkorps und 1989 in das Instruktionkorps der Luftwaffe ein. Von 1999 bis 2003 war Bütler zugewiesener Stabsoffizier der Informatikbrigade 34. Auf den 1. Januar 2004 wurde er Kommandant Stellvertreter/Stabschef und Chef Einsatz- und Laufbahnsteuerung des Lehrverbandes Führungsunterstützung 34. Nach einem Studienaufenthalt am NATO Defense College in Rom wurde ihm die Führung der Einsatzformationen des Lehrverbandes Führungsunterstützung 34 und ab 1. Januar 2008 jene des



Br Melchior Stoller



Br Bernhard Bütler



Br Thomas Kaiser



Div Daniel Baumgartner

Lehrverbandes Führungsunterstützung 30 übertragen. Auf den 1. Juli 2009 erfolgte die Ernennung durch den Bundesrat zum Kommandant Führungsunterstützungsbrigade 41. Bütler ersetzt Brigadier Willy Siegenthaler, der – unter Verdankung der geleisteten Dienste – in den Vorruhestandsurlaub übertritt.

Brigadier Thomas Kaiser wird neuer Chef Logistikkbasis der Armee und ersetzt Divisionär Daniel Baumgartner, der zum Zugeteilten Höheren Stabsoffizier / WEA Ausbil-

dung ernannt wird. Der 52-jährige Kaiser trat 1987 in das Instruktionkorps der Infanterie ein. Ab Mitte 1996 bis Ende 1998 war Kaiser Klassenlehrer und Kurskommandant am Infanterieausbildungszentrum in Walenstadt und ab 1999 bis Ende 2000 Projektleiter in der Kerngruppe Heer Armee XXI. Im Jahr 2001 führte er als National Contingent Commander das Schweizer Kontingent der SWISSCOY im Rahmen des KFOR Einsatzes. Nach dem Besuch des NATO Defense College in

Rom wurde er als Gruppenchef im Kommando der Generalstabsschulen eingesetzt. Auf den 1. August 2002 wurde Kaiser zugewiesener Stabsoffizier des Generalstabschef/Chef der Armee. Nach einem weiteren Studienaufenthalt am National War College (USA) mit Abschluss als Master of National (International) Security Strategie war er ab 1. Juli 2007 Chef Ausbildung im Führungsstab der Armee. Auf den 1. Februar 2012 ernannte ihn der Bundesrat zum Kommandanten der Logistikbrigade 1. *dk*

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 05/2015: NATO Osterweiterung – wie weiter?

Gregor Roos schildert die NATO-Osterweiterung eindrücklich und, soweit erkennbar, lückenlos. Nun muss aber auch eine ergänzende Betrachtung möglich sein. Eine Betrachtung, die durchaus zu schwerwiegenden Schlüssen kommen kann. Es ist leider eine Tatsache, dass eine befriedigende Regelung der Beziehungen zwischen den USA und der Europäischen Union einerseits und Russland andererseits nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht zustande kam. Bei jeder unpassenden Gelegenheit wird Putin durch den Westen, durch die Politik und die Medien, Provokation unterstellt. Dabei liegt aus meiner Sicht die Provokation ganz woanders, nämlich bei der NATO und der Europäischen Union.

NATO-Generäle halten in fünf Jahren einen Krieg zwischen Russland und dem Westen für möglich. Dabei beziehen sich die NATO-Strategen auf all das, was in den letzten fünf Jahren rund um die Ukraine passiert ist. Dass dies zu kurz gegriffen ist, ist wohl jedermann klar. Entscheidend für eine aktuelle geopolitische Analyse ist der Rückblick auf die letzten fünf- und zwanzig Jahre. Und da sieht es für die NATO und die EU nicht besonders gut aus. Die «friedliche» Vereinnahmung der früher dem Warschaupakt angehörenden osteuropäischen Länder musste für jede russische Führung ein Affront sein. Das gleiche gilt für die «friedliche» Aufnahme der meisten dieser Länder in die Europäische Union. Natürlich ist es den «kleinen» Ländern nicht zu verar-

gen, dass sie sich nach dem Westen orientieren wollten. Dagegen hätte man von der NATO und der EU erwarten dürfen, dass sie sich in ihrem «Marsch nach Osten» Zurückhaltung auferlegt hätten. Hätten sie dies getan, so hätte es keine Ukraine-Krise gegeben.

Wenn die NATO unter der autoritären Führung der USA weiter in Richtung des Machtbereichs der ehemaligen Sowjetunion vorprescht, etwa mit Waffenlieferungen, Stationierung von Raketenbasen, Aufnahme weiterer «kritischer» Länder in die NATO, grossangelegten Manövern in unmittelbarer Nähe der russischen Grenzen (Baltikum, Schwarzes Meer), subversive Aktivitäten zur Destabilisierung des nördlichen, westlichen und südlichen «Vorhofes» Russlands, so ist allerdings mit

dem Schlimmsten zu rechnen. Die objektive Geschichtsschreibung wird dann feststellen müssen, dass ein neuer kriegerischer Konflikt durch die US-geführte NATO provoziert wurde und nicht durch Russland, welches sich seit 25 Jahren in der Defensive befindet. Mit dem Zerfall der Sowjetunion ist der Kommunismus mit seinem Anspruch auf die Welt Herrschaft weg von der Bühne. Nicht so der US-amerikanische Anspruch auf eine Weltpolizistenrolle mit Einmischung in alle erdenklichen politischen Entwicklungen auf dem Globus. Russland hätte es verdient, vom Westen ernst genommen und akzeptiert zu werden. Und zwar «auf Augenhöhe».

*Oberst i Gst a D Erwin Mächler
9445 Rebstein*

«Cyber-Landsgemeinde» des Sicherheitsverbundes Schweiz

Rund 70 Vertreterinnen und Vertreter von Bund und allen Kantonen nahmen an der dritten «Cyber-Landsgemeinde» des Sicherheitsverbundes Schweiz (SVS) teil. Wie schon in den vorangegangenen Jahren war das Ziel der Veranstaltung die Information über den aktuellen Umsetzungsstand der «Nationalen Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken (NCS)». Der Fokus lag dabei auf den laufenden vier Projekten auf Kantonsebene. Das Ziel der NCS ist die Reduzierung von Cyber-Risiken in der Schweiz. Dazu arbeiten Behörden, Wirtschaft und die Betreiber kritischer Infrastrukturen zusammen. In Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle NCS,

welche beim Informatiksteuerungsorgan des Bundes angesiedelt ist, koordiniert der Sicherheitsverbund Schweiz die Umsetzung der Strategie auf Stufe der Kantone, der Städte und der Gemeinden. Seit Ende 2013 befassen sich vier Arbeitsgruppen des Sicherheitsverbundes Schweiz mit der Umsetzung einzelner Massnahmen der NCS in den Kantonen. An der «Cyber-Landsgemeinde» konnten die erreichten Meilensteine und erarbeiteten Produkte dieser vier Arbeitsgruppen vorgestellt werden. Ziel ist, die Kantone zu unterstützen, ihre Widerstandsfähigkeit zu erhöhen und Cyber-Risiken zu reduzieren. Ebenfalls wurde über den Stand der Umsetzung al-

ler NCS-Massnahmen informiert.

Zu den bereits erarbeiteten Produkten gehören:

- Im Incident-Management wurden die Prozesse zur Bearbeitung von Cyber-Sicherheitsvorfällen beschrieben. Der Verein Swiss Cyber Experts ist Teil der relevanten Prozesse;
- Der Bereich Krisenmanagement erstellte ein Konzept, welches die bestehenden Bund und Kantone bei Krisen mit Cyberausprägung beschreibt. Dieses Konzept wird anlässlich eines Strategischen Seminars mit den betroffenen Stellen getestet;
- Im Bereich Cyberkriminalität werden im Juni 2015 einträgige Ausbildungen für Po-

lizisten und Polizistinnen angeboten. An diesen Ausbildungen soll den Polizisten und Polizistinnen anhand von Phänomenblättern, bei deren Erarbeitung der SVS unterstützend mitwirkte, die wichtigsten Cyberkriminalitätsphänomene erklärt und die einzuleitenden Massnahmen aufgezeigt werden.

Neben der Information diente die Veranstaltung auch dazu, Erfahrungen unter den Teilnehmenden auszutauschen, die Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen dem Bund und den Kantonen zu fördern sowie in Workshops die Anregungen und Bedürfnisse der Teilnehmenden abzuholen. Die nächste Cyber-Landsgemeinde soll 2016 stattfinden. *dk*

Echo aus der Leserschaft

WEA erträgt keine weitere Verzögerung!

Es entspricht Eidgenössischer Debattierkultur, jedes Armeemodell so wie aktuell die WEA zu hinterfragen, zu zerpfücken und letztlich in Frage zu stellen. Die WEA ist nun soweit gediehen, dass ihr die Bewährungsprobe in den eidgenössischen Räten bevorsteht, weshalb es mir wichtig erscheint, dass die Armeebefürworter die Reihen schliessen und der WEA zum zügigen politischen Durchbruch verhelfen sollen. Zu viele Hetzhunde sind des Hasen Tod. WEA steht bekanntlich für Weiterentwicklung, was so viel bedeutet, dass rasch ein dringend nötiger Entwicklungsschritt umgesetzt werden kann, zumal dadurch weitere sich da und dort bereits abzeichnende Entwicklungsschritte möglich bleiben sollen. So besehen, kann ich mich den vom Kdt Heer in der ASMZ 05/2015 geäusser-

ten Ideen und Gedanken anschliessen, was erlaubt, ihm und dem CdA für die bevorstehende politische Debatte den Rücken zu stärken. Was die ausgewiesenen Bedürfnisse der Luftwaffe angeht, gilt es bei den gelegentlich geradezu ideologisch geprägten Auseinandersetzungen Mass zu halten, um nicht dadurch die WEA a priori zu gefährden. Zum vom Kdt Heer zu Recht angesprochenen Manko bei der Kaderausbildung wäre in typischer Milizmanier zu erwägen, ob hier die Milizverbände wie Offiziersgesellschaften und Unteroffiziersvereine nicht flankierend (wieder) einen aktiv koordinierten, in die WEA integrierbaren Beitrag leisten könnten.

Hans-Jacob Heitz,
Oberst i GstaD
CH-8708 Männedorf

Dienstage 2014

2014 wurden insgesamt 5 841 341 Dienstage geleistet. Gegenüber dem Vorjahr (6 052 376) wurden damit über 200 000 Tage weniger absolviert. Diese Reduktion resultiert aus den im Vergleich zum Vorjahr tieferen Einrückungsbeständen bei den Fortbildungsdiensten der Truppe (FDT, minus rund 7,1%). Die durchschnittliche Dienstdauer in den FDT blieb hingegen konstant bei zwölf Tagen, jene der Lehrverbände lag bei 47 Tagen (2013: 42). Durchschnittlich standen im Jahr 2014 täglich 16 004 Angehörige der Armee im Dienst (2013: 16 500).

Mehr Sicherheit, weniger Unterstützung

In Einsätzen und für Unterstützungsleistungen hat die Schweizer Armee im vergangenen Jahr 250 028 Dienstage geleistet, das sind zehn Prozent mehr als im Vorjahr (228 462). Während die Zahl

der geleisteten Dienstage in Sicherheitseinsätzen aufgrund der Syrienkonferenz in Montreux und der OSZE-Ministerkonferenz in Basel um 28% auf 121 667 Dienstage zunahm, ging sie bei den Unterstützungsleistungen um 13% auf 26 192 Dienstage zurück, weil 2014 anders als im Vorjahr keine eidgenössischen Grossanlässe auf dem Kalender standen.

Der Leistungsumfang bei den Friedensförderungsdiensten im Ausland blieb mit 102 169 Dienstagen fast unverändert. Militärische Katastrophenhilfe war 2014 nicht nötig. Dennoch hat die Armee im Nachgang zu Naturereignissen wertvolle Unterstützungsleistungen erbracht, unter anderem im Tessin und im Emmental. Im Rahmen des Luftpolizeidienstes hat die Schweizer Luftwaffe 15 (2013: 9) «Hot Missions» (Interventionen) geflogen. Zudem wurden 277 (2013: 202) «Live Mis-

sions» (Kontrolle von Staatsluftfahrzeugen) durchgeführt. Der Lufttransportdienst absolvierte 1619 Flüge und war insgesamt während rund 2079 Stunden in der Luft.

Pro Tag standen durchschnittlich 685 Soldatinnen und Soldaten (2013: 626) im Einsatz, davon 59% im Inland und 41% im Ausland. Milizangehörige der Armee (WK-

Truppen, Durchdiener und Milizangestellte im Friedensförderungsdienst) erbrachten 82%, das Berufspersonal 18% der Leistungen in Einsätzen. Das bedeutet gegenüber dem

Vorjahr einen Anstieg des Milizanteils um sechs Prozent, der vor allem auf die beiden zusätzlichen subsidiären Sicherungseinsätze zurückzuführen ist. *dk*

RUAG erhöht bereichsweise Arbeitszeiten

Die RUAG erhöht in ausgewählten, mehrheitlich exportorientierten Bereichen die Arbeitszeit. Der internationale Technologiekonzern sieht sich infolge des starken Frankens mit einem Wettbewerbsnachteil gegenüber ausländischen Konkurrenten konfrontiert. Für rund 650 der etwa 4400 RUAG-Mitarbeitenden in der Schweiz gilt ab dem 1. Mai 2015 eine Wochenarbeitszeit von 43 statt 40 Stunden. Die Mehrarbeit ist vorerst befristet auf Ende 2015. Die Massnahme wurde gemeinsam mit

den Arbeitnehmer-Vertretungen ausgehandelt – sie gilt für alle Mitarbeiterstufen; ausgenommen sind Lernende, Stülende und Schwangere.

Seit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses Anfang Jahr durch die Schweizerische Nationalbank steht die RUAG in mehreren Bereichen vor Herausforderungen. Insbesondere in exportorientierten Bereichen oder solchen, die in der Schweiz dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt sind, ist ein erheblicher Wettbewerbsnachteil

entstanden, dem der Technologiekonzern jetzt mit Mehrarbeit begegnet.

Die Mehrarbeit tritt in Kraft in der auf das Recycling von Elektro- und Haushaltgeräten spezialisierten RUAG Environment (62 Mitarbeitende) sowie in gewissen Bereichen der Division RUAG Defence – namentlich der Business Unit Landsysteme (350 MA) und in Teilen der Business Unit für vernetzte Operationsführung (120 MA). Weiter beteiligen sich sämtliche Mitarbeitenden der Support Units der Divisi-

on Defence (125 MA) an der Mehrarbeit.

Allein mit Prozessoptimierungen, Nachverhandlungen und weiteren Massnahmen konnten die Nachteile bislang nicht kompensiert werden. Zusätzlich erschwerend wirkt sich auf die RUAG Environment der Preiszerfall an den weltweiten Rohstoffmärkten aus. Abgesehen von der neuen wöchentlichen Arbeitszeit, bleiben alle personalrelevanten Inhalte wie Ferienanspruch, Lohn oder Reglemente unverändert. *dk*

Echo aus der Leserschaft

Artikel von Karl Eckstein – ASMZ 04/2015

Die Lektüre des Artikels von Prof. Dr. Karl Eckstein in ASMZ 04/2015 liess mich vorerst einmal sprachlos. Zwei Seiten davor schildert Tetyana Miller anhand zahlreicher Beispiele die hinterhältige und menschenverachtende Vorgehensweise der Russen in der Ukraine.

Eckstein hingegen wirbt um Verständnis für die Haltung und Handlungsweise Russlands. Er tut dies mit Hilfe eines von ihm willkürlich zusammengeklitterten Geschichtsbildes, mit dem er versucht darzustellen, dass Russland sich zu Recht vom westlichen Ausland bedroht fühlen müsse. Eckstein verwendet sinngemäss eine Dialektik, in welcher der Kriminelle vorerst einmal als Opfer dargestellt wird. Er übergeht die Annexion der Krim und die Kriegshandlungen in der Ostukraine, welche

die Russen in eklatanter Verletzung des Völkerrechts betreiben.

Putin als ehemaliger KGB-Funktionär zieht alle Register des sowjetischen Agitprop- und Machtgehabes. Er zeigt ein expansionistisches und sicherheitsgefährdendes Verhalten gegenüber ganzen Regionen. Entsprechend ist er als Aggressor wahrzunehmen und zu behandeln. Eckstein manövriert in seiner merkwürdigen Argumentationsweise um die Tatsache herum, dass Russland nicht als Demokratie im Sinne des Westens betrachtet werden kann. Es herrscht dort ein autoritäres Regime, dem eine umfassende demokratische Legitimation, welche das Handeln westlicher Staaten kennzeichnet, nun einfach fehlt. Darin unterscheidet sich eben grundlegend das Verhal-

ten des russischen Imperialisten von jenem der westlichen Bündnisse. Angesichts seines verbrecherischen Verhaltens in der Ukraine und seiner fortwährenden Drohgebärden etwa im Baltikum und im Süd Kaukasus ist Russland nicht mit Verständnis und Nachsicht, sondern in erster Linie mit Härte, Sanktionen und mit Vorkehrungen zur Stärkung der eigenen Sicherheit und Verteidigungsfähigkeit entgegenzutreten. Die entsprechenden und ganz aktuellen Massnahmen beispielsweise der Länder des Baltikums sprechen eine deutliche – und alarmierende – Sprache. Zehn Minuten Internet-Recherche ergeben übrigens ein etwas eigenartiges Bild zu Eckstein: Gemäss Website seines Büros ist er schweizerisch-russischer Doppelbürger, russischer Honorarkonsul in der Schweiz und

Professor zu «Grundrechten und Grundfreiheiten» einer Moskauer Kommission. Das Büro von Eckstein bietet Beratungsdienstleistungen für ausländische Unternehmen an, welche Geschäfte in Russland betreiben möchten – die aktuellen Sanktionen treffen vermutlich gerade diesen Bereich, womit sich erklärt, dass Eckstein die Wirtschaftssanktionen als «problematisch» bezeichnet. Man erhält bei diesem Hintergrund schon den Eindruck, dass hier jemand sehr einseitig und im Sinne des russischen Regimes schreibt. Ein entsprechender Hinweis der Redaktion zu diesen Besonderheiten wäre für den unvoreingenommenen Leser doch hilfreich gewesen.

Maja D Hans R. Brüttsch
8703 Erlenbach